

Ein Herz für Türen und Tore an Nürnberger Bauwerken

Der ukrainische Künstler Andriy Cherkasov stellt noch bis 26. Februar in St. Leonhard aus — 50 mit Fineliner gezeichnete Grafiken

„Kirchen, Türe und Tore“ heißt die Ausstellung von Andriy Cherkasov, die im Haus der Kirche der Gemeinde St. Leonhard, Georgstr. 10, noch bis 26. Februar läuft.

In den Gängen hängen 50 Grafiken des ukrainischen Künstlers Andriy Cherkasov. Mit schwarzem Fineliner sind Türen und Tore sowie Kirchen auf hellen Untergrund gezeichnet – Motive aus Nürnberg wie auch aus seiner Heimat. „Die Türen und Tore passen gut in die Adventszeit“, meinte Sabine Arnold, die Initiatorin der Ausstellung von der SinN-Stiftung, bei der Eröffnung im Dezember. Man könne gedanklich sie durchschreiten. Gespannt, was einen auf der anderen Seite erwarte.

Derartige Interpretationen seiner Werke sind für Andriy Cherkasov nicht wichtig – und ganz und gar unbeabsichtigt. Er zeichnet, weil es ihm Freude macht und immer, wenn er Zeit hat. Die historischen Nürnberger Bauwerke sind

ihm Inspirationsquelle: „Es gibt so viele interessante Ecken“, lächelt der 56-Jährige und zeigt auf eine Darstellung des Haupteingangs der Johanniskirche, die er als besonders gelungen empfindet.

Von Haus aus ist der Ukrainer, der seit neun Jahren mit Frau und Sohn in Nürnberg lebt, Musiker. 1953 auf der Halbinsel Krim geboren, absolvierte er ein Musikstudium in Odessa und arbeitete 25 Jahre lang im Staatlichen Konservatorium als Klavierlehrer.

Doch seit jeher ist das Malen ebenso wie das Musizieren für ihn Lebensinhalt. Verschiedenste Techniken und Stile hat er ausprobiert – Ikonen gemalt, Collagen gefertigt, mit Ton und Lack gearbeitet; in den letzten Jahren hat er zu einem eigenen Ausdruck als Grafiker gefunden.

Als Mitglied der Russisch-Deutschen Gesellschaft der Künstler e.V. hat Cherkasov bislang an 17 Gemeinschaftsausstellungen teilgenommen. Die Schau im Haus der Kirche



Sabine Arnold und Andriy Cherkasov (re.). Foto: Pilz-Dertwinkel

ist seine sechste persönliche Ausstellung in Nürnberg.

Nach Deutschland ging die Familie für ihren Sohn. Er hatte in der Heimat gesundheitliche Probleme. „Nachwirkungen der Tschernobyl-Katastrophe“, mutmaßt der Vater. Auch die Aussicht auf eine bessere Ausbildung war ein Kriterium für die Entscheidung,

die Ukraine zu verlassen. Der Sohn fühlt sich hier mittlerweile ganz zu Hause. Er beherrscht die deutsche Sprache, besucht das Gymnasium und hat die Zusicherung auf die deutsche Staatsbürgerschaft.

Für die Eltern ist das Leben in Nürnberg dagegen immer noch schwierig, auch wenn sie

Freunde in ihrer neuen Heimat gefunden haben. Bitter ist für Andriy Cherkasov und seine Frau – beide gebildete Leute – dass ihre Abschlüsse in Deutschland nicht anerkannt werden. Der Ukrainer hatte keine Chance, wieder als Klavierlehrer tätig zu werden.

Ausbildung zum Kantor

Froh ist er, dass er eine Organistenausbildung beginnen konnte, die zum Kantoren-Examen führt. Regelmäßig spielt er in der Reformations-Gedächtniskirche. Seine Gattin, gelernte Wirtschaftsfachfrau, muss sich mit einem wenig anspruchsvollen Job in einer Boutique begnügen.

Die finanzielle Lage der Cherkasovs ist nicht rosig. Er ist auf staatliche Unterstützung angewiesen. Auf die Frage, ob seine Zeichnungen käuflich zu erwerben seien, reagiert er erstaunt. Er male doch, weil es ihm Spaß mache. Bei Interesse kann man Bilder aber ab 50 Euro erwerben.

Ulrike Pilz-Dertwinkel